

*Illusionismus der
Griechen*

Geschwätz liegt die Frucht unserer verkehrten Volks- und Menschheitspädagogik. Daher kommt es darauf an, vor allen Dingen Einsicht zu gewinnen in den Zusammenhang zwischen dem verkehrten Geschwätz unseres Zeitalters und unserem verkehrten Erziehungs- und Unterrichtswesen.

Phrase

Es ist in unserer Zeit viel davon die Rede, dass man das W o r t nicht achten solle, denn "im Anfang war die T a t". Ein Zeitalter, wie das unsrige, wird auch diese Sache nur falsch anwenden; denn in diesem Zeitalter ist das W o r t zur geschwätzigen F r a g e und die T a t zur gedankenlosen Brutalität geworden. Es gibt einen tiefen Zusammenhang zwischen unserer Erziehung und dieser eben gekennzeichneten Tatsache. Wir tragen zwei Quellen einer verkehrten Menschlichkeit in uns: wir tragen in uns ein verkehrtes G r i e c h e n t u m und ein verkehrtes R ö m e r t u m. Wir verstehen nicht, wie die hehren Gestalten des Sokrates und Plato alle Mühe hatten, den Griechen/~~zu~~zutreiben ihren für sie unwiderstehlichen Hang zur I l l u s i o n, sich durch Illusionen wohlbehaglich über den Ernst des Lebens hinwegzutäuschen.

/aus-

Wir haben, soweit wir Menschen unseres Zeitalters sind, nicht in uns den Geist des sokratischen Ernstes. Wir nehmen lieber jenen Geist des Griechentums auf, der Sokrates vergiftet hat und schwelgen in diesem Geist des Griechentums.

Wir kommen nicht weiter, wenn wir ethisch und religiös weiter schwätzen! Denn das Evangelium ist selber T a t im Weltenwerden. Heute ist das Evangelium zum Geschwätz geworden. Daher hat es neben sich die gedankenlose brutale T a t. Wir müssen aber in unsere Seelen aufnehmen können, was uns wirklich d u r c h g e i s t e n kann, wenn wir sprechen.

*Gesetzestreue
der Römer*

Für das R ö m e r t u m war das, was heute unsere Zeit noch anbetet als den "Geist der Gesetze", recht. Was wir von dem römischen Geist zurückbehalten haben als den "Geist des Rechtes", wie er noch heute in uns waltet, das trägt überall den Charakter, dass die wilden menschlichen Leidenschaften, die nicht selber in Freiheit walten können, gezähmt werden müssen.

C h r i s t l i c h! Die Menschen sagen, dieses Wort lebe nicht in den Vorträgen, die jetzt gehalten werden. Das ist das Christliche: dass herausgenommen werde aus dem, worin heute die Menschen den Allerhalter, den Allumfassender sehen, aus dem Staat, der unser Erbe des Römertums ist - dass herausgenommen werde aus ihm das f r e i e G e i s t e s l e b e n und das W i r t s c h a f t s l e b e n; das sich auf sich selbst stellen muss. Ebenso wollen heute die Menschen möglichst oft als Phrase das Wort d e u t s c h hören. D e u t s c h e r G e i s t waltet in G o e t h e wahrhaftig.

*Militarismus-
Grundübel unserer Zeit*

Damit man nicht zu denken braucht, will man den gedankenlosen Klassenkampf. Damit man seine Gedanken nicht zur Tat werden lässt, spricht man die schönsten Phrasen aus. Und wenn sie die anderen Menschen ernst nehmen, bekämpft man sie bis aufs Messer. Die wesenslose Phrase ist auf der einen Seite zum religiösen Geschwätz der Welt geworden, die brutale ungeistige Tat ist zum Militarismus, dem Grundübel unserer Zeit, geworden. Ehe man nicht einsieht, wie diese beiden Dinge wurzeln in der verkehrten Erziehung und in der verkehrten Schule, eher kann man nicht fruchtbar nachdenken über das, was geschehen soll.

Den sozialen Organismus mit dem menschlichen oder einem sonstigen Organismus zu vergleichen, ist auch in unserer Zeit Phrase geworden. Will man auf diesem Gebiet nicht phrasenhaft reden, dann muss man jene Grundlegung liefern, die geliefert worden ist in meiner Schrift "Von Seelenrätseln".

Eine andere gräuliche Vorstellung lebt in unserer Überall autoritativ geglaubten Wissenschaft. Seit Jahren kämpfe ich gegen dieses Unding der Trennung zwischen "sensitiven" und "motorischen" Nerven. Ein sogenannter motorischer Nerv ist nur dazu da, dass ich meine Eigenbewegungen, die aus anderen Gründen heraus kommen als aus den motorischen Nerven, wahrnehmen kann. Motorische Nerven sind innere Sinnesnerven zur Wahrnehmung meiner eigenen Willensentschlüsse.

*Verhältnis zur
Arbeit (Bürger
u. Arbeiter)*

Kein Mensch kann in irgendeiner Sozialwissenschaft ein richtiges Verständnis des Menschen für sein Verhältnis zur Arbeit gewinnen, der auf der vertrakteten Unterscheidung zwischen sensitiven und motorischen Nerven seine Vorstellungen aufbaut. Denn man wird stets kuriose Begriffe von dem bekommen, was menschliche Arbeit für die Wirklichkeit ist, wenn man keine Ahnung davon hat, dass dieses Inbewegungbringen der Muskeln nicht auf den sogenannten motorischen Nerven beruht, sondern auf dem unmittelbaren Zusammensein der Seele mit der Aussenwelt.

Es hat aus bürgerlichem Munde keinen grossen Sinn, etwa heute mit den Werten, welche die Worte oftmals haben, darauf hinzuweisen, dass das Proletariat in gewissen Kreisen für die Dinge, die auf dem Boden des dreigliedrigen sozialen Organismus zu sagen sind, den guten Willen hat sie besser zu verstehen als das Bürgertum. Richtig ist, dass er besser dazu präpariert ist manches zu verstehen, als der Bürger. Denn er weiss ganz gut, dass sein besseres Verstehen von etwas ganz anderem kommt: dass er, wenn er morgen nicht arbeitet, auf der Strasse liegt; er ist mit der sozialen Ordnung - ich möchte sagen "punktuell", nicht durch eine gerade Linie, verbunden, wie der heutige bürokratische Bürger; er redet von seinem Menschentum aus, weil ihn die heutige soziale Ordnung dazu gebracht hat, keine andern als menschliche Interessen zu haben; denn er bleibt

Der "Staatsbürger" nichts anderes als Mensch morgen, wenn er auf die Strasse geworfen wird.

Der B ü r g e r, insbesondere der Staatsbeamte, ihn nimmt der Staat so schnell als möglich in seine Hand - nicht allzu früh, weil das Indehandnehmen noch etwas unreinlich ist. Aber wenn er über die erste Unreinlichkeit hinauskommt, nimmt man den Menschen zugleich in Staatsobhut, dressiert ihn und präpariert ihn - nicht zum Menschen, sondern zum "Staatsbeamten". Und dann, wenn er nichts mehr arbeiten kann, ~~man~~ sorgt der Staat dafür, dass er seine Pension bekommt. Das geht so bis zum Tode. Dann sorgt man auch noch durch die Religion dafür, dass die Seele auch noch nach dem Tode "pensioniert" ist. Kein Wunder, dass der so mit den Interessen des Staates zusammengebundene Staats- und Himmelsbürger an dem festhält, mit dem er zusammengebunden ist.

Sozialisieren Sie wirtschaftlich - und lassen Sie dieses Geistesleben, dann haben Sie in kurzer Zeit aus Ihrem heutigen Scheinsozialisieren eine viel schlimmere Tyrannei und viel schlimmere Lebensverhältnisse, als sie nur irgendwie in die Gegenwart herein sich entwickelt haben. Selbstverständlich gibt es heute einen wirtschaftlichen Zwang, der etwas Furchtbares auslöst im sozialen Organismus. Soll der nun abgelöst werden durch das Strebertum, durch den wüstesten Bürokratismus? Der Kapitalismus hat verstanden, nach und nach den Altar überzuführen mit Bezug auf die Verehrung in die feuersichere Kasse. Ein Scheinsozialismus wird es verstehen, die jetzige Pseudo-Scheinverehrung für Mächte, die nicht mehr da sind, die nur noch in der Phrase leben, umzuwandeln in das Genossenschafts-Götzentum und das Genossenschaftsstrebertum.

Die Menschen sollten sich gewöhnen, auf Worte zu hören, die auf die Wirklichkeiten der Gegenwart hinweisen. Dann würde es möglich sein, dass wirklich der Pfingstgeist sich recht zerteilt, dass in der Zukunft kleine Zungen hineingehen in all das, was entstehen soll auf der Grundlage des befreiten Geisteslebens als die kleinste Schule, als die höchste Schule, damit der b e f r e i t e Geist, welcher der wirkliche H e i l i g e G e i s t ist, aus dem emanzipierten Geistesleben der Zukunft heraus für die wirkliche geistige Entwicklung der Menschheit tätig sein kann.

Die, welche heute nur den Geist der Vergangenheit auch im Christentum hören können, werden die Phraseure, die Schwätzer sein; die, welche den lebendigen Geist auch heute zur Umgestaltung und zum Neubau der menschlichen Ordnung vernehmen, das werden vielleicht doch diejenigen sein, in denen man die w a h r e n Christen wird sehen können.

Wahrheit im wirtschaftlichen Sozialisieren